Zeitschrift: Filmbulletin: Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 45 (2003)

Heft: 246

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fantoche

ebenso selbstverständlich, wie dass uns Erzählperspektive und Gestaltung eines Films genauso stark interessieren wie das Dokumentierte selber.

Entsprechend weit spannt die 14. Kritikerwoche ihren thematischformalen Bogen. Eckpfeiler sind Didier Nions DIX-SEPT ANS und Johan Kramers THE OTHER FINAL. DIX-SEPT ANS ist eine feinfühlige, mit viel auktorialer Zurückhaltung erstellte Langzeitstudie, die das Heranwachsen des jungen Jean-Benoît aus der Normandie dokumentiert. Die verspielte Doku-Soap THE OTHER FINAL hingegen, die das "Finalspiel" zwischen den beiden schlechtest plazierten Fifa-Fussballmannschaften dokumentiert, hätte ohne Johan Kramer, der das Spiel organisierte, gar nicht stattgefunden.

Nicht nur Kramer, auch der Schweizer Peter Liechti tritt im essayistischen Tagebuch hans im Glück als sein eigener Protagonist auf und sinniert dabei so herrlich-verschroben wie tiefgründig über das (Nicht-)Rauchen, die Identität, das Älterwerden und die Heimat. Radikal subjektiv ist The PETER SELLERS STORY – AS HE FILMED IT von Anthony Wall und Peter Lydon – eine posthum aus Sellers Home-Movies erstellte "Autobiographie", unterlegt mit Kommentaren von Sellers Weggefährten.

Film als dokumentierendes, konservierendes und der Reflexion fähiges Medium hat Teil an der Histoire und am kollektiven Gedächtnis: Er hält fest, was zu vergessen droht. So erzählt Sam Greens und Bill Siegels THE WEATHER UNDERGROUND von einer in den USA der sechziger und siebziger Jahre aktiven revolutionären Gruppe. Und Benjamin Geisslers BILDER FINDEN berichtet von der Suche nach den erst verloren geglaubten, dann wiedergefundenen und schliesslich entführten Wandmalereien von Bruno Schulz, Nicht verloren gegangen, wohl aber tief im Outside gelandet ist der Western: In GO WEST, YOUNG MAN! reisen Peter Delpeut und Mart Dominicus im Westen von heute dem Western von gestern nach und setzen dabei zum stilvoll-wehmütigen Requiem auf ein totgesagtes Genre an. Wenn sich in Delpeuts und Dominicus' Film die alten Westernbilder mit den dokumentarischen Bildern von heute mischen, sind wir da, wo wir mit der Filmkritikerwoche hinführen wollten: Am Ort, wo Kino gefangen nimmt und uns zum Staunen, Nachdenken, Streiten und Lachen bringt.

Irene Genhart, Thomas Schärer













Suzanne Buchan, Otto Alder, Duscha Kistler, Frank Braun, Sandra Walser

TIM TOM Ch. Pougeoise, R. Segaud AAAHH! REAL MONSTERS Iwan Kowaljow

IDEGEN TEST G. Ulrich
NOSFERATU TANGO Z. Horvath

Kurz belichtet

Die vierte Ausgabe von Fantoche, der grössten Trickfilmschau der Schweiz, findet vom 9. bis 14. September wieder in Baden statt. 1999 war das im Zweijahresrhythmus stattfindende Festival wegen grossen Erfolges an die Grenzen der Kapazität seines enthusiastischen Organisationsteams gelangt. Drör 2001 hat es sich deshalb (und wegen mangelnder finanzieller Absicherung) eine Denkpause verordnet. Diese wurde erfolgreich genutzt, um die Existenz des Festivals längerfristig abzusichern und die Organisationsstruktur zu pro-

Für den Internationalen Wettbewerb sind 46 Beiträge selektioniert worden, die von der internationalen Jury, bestehend aus George Griffin (USA), Nurit Israeli (D), Joon-Yang Kim (Südkorea), Igor Kowaljow (USA) und Suzanne Zahnd (CH), beurteilt werden.

fessionalisieren. Dank einer substan-

tiellen Erhöhung der Unterstützung

und einer auf fünf Jahre lautenden Lei-

stungsvereinbarung mit der Stadt Ba-

den ist die nähere Zukunft der Schau

gesichert.

Das Programm «Best of the World», für das 24 Beiträge nominiert wurden, vereinigt Highlights aus der aktuellen internationalen Produktion.

Zwei Werkschauen gelten dem Werk von George Griffin und Igor Kowaljow. Griffin, der in den siebziger Jahren mit Grössen wie Ralph Bakshi zusammenarbeitete, setzt sich in seinen Animationen oft mit Geschichte und Zukunft des Trickfilms auseinander, reflektiert spielerisch Techniken und Traditionen, während zentrale Aspekte von Kowaljows Schaffen die Suche nach der eigenen Identität und die Vermischung von Gegenwart und Zukunft sind.

Das Festival hat den Kinderfilmclub «Zauberlaterne» eingeladen, aus den eingeladenen Filmen ein eigenes Kinderprogramm zusammenzustellen, das, medienpädagogisch begleitet, dem jüngsten Publikum die Welt des Animationsfilms näherbringen soll.

Baden wird auch Ort sein für zahlreiche Vorpremieren von abendfüllenden Animationsfilmen wie etwa les TRIPLETTES DE BELLEVILLE von Sylvain Chomet, WAKING LIFE VON Richard Linklater oder CORPUS CALLOSUM von Michael Snow.

Nach dem Festival wird eine Programmauswahl auf Tournee durch mehrere Schweizer Städte gehen.

Fantoche, Landstr. 1, Postfach, 5401 Baden, www.fantoche.ch

Das andere Kino

Stummfilmfestival

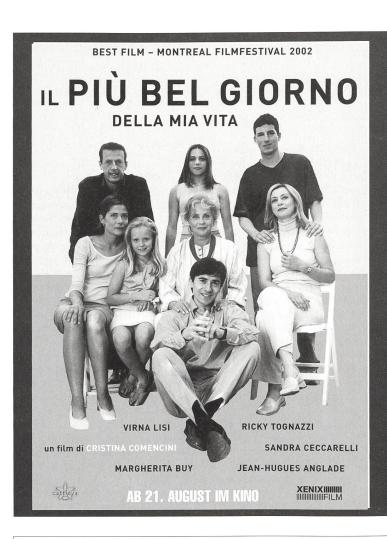
Bereits seit Jahren widmet sich das Bonner Sommerkino im stimmungsvollen Hof der Universität Bonn im August jeweils dem Stummfilm. Stefan Drössler, Gründer und künstlerischer Leiter des Sommerkinos, gelingt es jeweils, berühmte, aber auch neu entdeckte Stummfilme in qualitativ guten oder gar neu restaurierten Kopien zu organisieren, die von ausgesuchten Stummfilmpianisten begleitet werden. Seitdem Drössler als Leiter des Filmmuseums in München tätig ist, wird das Programm jeweils auch dort gezeigt. Dieses Jahr zieht erfreulicherweise auch das Filmpodium der Stadt Zürich mit und übernimmt das Programm von kurzen und längeren Stummfilmen inklusive der Live-Begleitung ab 20. 8. beinah vollständig. Neben Klassikern wie INTOLERANCE von David Wark Griffith (1916), DAS GLÜCK (STSCHAST-JE) von Alexander Medwjedkin (1935) oder THE WIND von Victor Sjöström (1928) findet sich Witziges und Burleskes, etwa die japanische Nonsenskomödie KINDER SIND EIN SEGEN von Torajiro Saito, aber auch ICH MÖCHTE KEIN MANN SEIN, eine typisch berlinerische Komödie von Ernst Lubitsch mit der von Temperament sprühenden Ossi Oswalda, oder the balloonatic von und mit Buster Keaton. Als besonderer Leckerbissen könnte sich POLIZEI-BERICHT ÜBERFALL von Ernö Metzner, «einer der radikalsten deutschen Filme», ein experimenteller Kurzfilm über einen Strassenüberfall, entpup-

Filmpodium im Schiffbau, Schiffbaustr. 4, 8005 Zürich, www.filmpodium.ch 19. Internationale Stummfilmtage – Bonner Sommerkino (7. bis 17. August), www.bonnerkinemathek.de

Hommage

Gene Hackman

Das Stadtkino Basel eröffnet ab 21. August seine sechste Saison mit einer kleinen Hommage an den amerikanischen Schauspieler Gene Hackman. Aus den über sechzig Filmen, in denen er mitgewirkt hat, werden unter anderem BONNIE AND CLYDE VON Arthur Penn, THE FRENCH CONNECTION VON William Friedkin, THE CONVERSATION VON Alan J. Pakula oder UNFORGIVEN VON Clint Eastwood gezeigt. Stadtkino Basel, Klostergasse 5, 4051 Basel





FESTIVAL INTERNATIONAL DU FILM LOCARNO 2003 LE NOUVEAU PAVILLON «SWISS FILMS» À LA MORETTINA

À Locarno Pavillon «SWISS FILMS» à la Morettina:

Micha Schiwow, Francine Brücher, Christine Stettler, Ursula Hartenstein, Sandra Gomez, Regula Bobst, Thierry Blancpain (Centre suisse du cinéma)

> Philippe Clivaz, Eric Bouzigon, Simon Koenig (Agence suisse du court métrage)

Peter da Rin, Hanna Bruhin, Sabina Brocal (Pro Helvetia)



Le Centre suisse du cinéma → informe sur l'actualité du cinéma suisse

→ conseille les producteurs et les réalisateurs pour la promotion et la vente de leurs films → renseigne les délégués de festivals sur les derniers films produits → soutient les films suisses à l'occasion de marchés internationaux du film → organise le Prix du cinéma suisse → publie le catalogue annuel «SWISS FILMS» qui est une

sélection représentative des nouvelles productions





asse 6, Postfach, CH-8031 Zürich +41/1/272 53 30, fax ++41/1/272 53 50

AGENCE SUISSE DU COURT MÉTRAGE Maupas 2 :H-1004 Lausanne él. ++41/21/311 09 06, fax ++41/21/311 03 25 i-mail: info@shortfilm.ch

/1/267 71 71, fax ++41/1/267 71 06 nfo@pro-helvetia.ch

Alexander J. Seiler

Das Filmpodium der Stadt Zürich begeht den 75. Geburtstag von Alexander J. Seiler mit der Vorführung von DON QUICHOTTE von Georg Wilhelm Pabst, eine filmische Rarität von 1933, die sich Seiler gewünscht hat. Das Filmpodium würdigt damit «seinen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Schweizer Films in den vergangenen vierzig Jahren»: sein Dokumentarfilmschaffen, aber auch sein filmpolitisches und filmkulturelles Engagement. Seiler arbeitet im übrigen an einem Projekt «Dutti».

Filmpodium der Stadt Zürich, 19. August, 18.30, kurze Laudatio von Rolf Niederhauser, Filmpodium im Schiffbau, Schiffbaustr. 4, 8005 Zürich, www.filmpodium.ch

Jim Jarmusch

In der schönen Retrospektive, die das Xenix Jim Jarmusch widmet, sind im August noch mystery train, ghost DOG: THE WAY OF THE SAMURAI, NIGHT ON EARTH, der Western DEAD MAN und YEAR OF THE HORSE, der Musikfilm über Neil Young, zu sehen. Die Reihe wird ergänzt mit sechs Episoden aus der skurrilen Fernsehserie «Fishing with John» von John Lurie, dem Schauspieler und Musiker - und Fischfangbanausen: Lurie mit Jim Jarmusch auf Haifischfang, mit Dennis Hopper in Thailand, mit Tom Waits auf Red-Snapper-Fang auf Jamaica oder mit Willem Dafoe beim Eisfischen in Maine. Ausserdem wird der Episodenfilm TEN MINUTES OLDER - THE TRUMPET zu sehen sein.

Kino Xenix am Helvetiaplatz, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich, www.xenix.ch

The Big Sleep

Jean Yanne

18. 7. 1933 – 23. 5. 2003

«Die Lakonie war sein Faustpfand: Ein skeptischer, witternder Blick, wenige Worte und sparsame Gesten genügten Jean Yanne, um seine Charaktere in Undurchschaubarkeit zu wiegen. Seine grosse Begabung lag darin, ihnen ein Doppelleben zu geben. Den Zuschauern eröffnete er dabei einen mulmigen Zwiespalt. Die Sanftmut und Schüchternheit, die er der Titelrolle in Chabrols LE BOUCHER verleiht, vermag er erschütternd zärtlich zu vereinbaren mit der Bestialität der Frauenmorde,

die er begeht. Ein Anthologiestück ehelicher Grausamkeit lieferte Yanne im gleichen Jahr in Chabrols QUE LA BÊTE MEURE, bei dem man sich ständig ertappt, seiner Häme und Verächtlichkeit insgeheim recht zu geben.»

Gerhard Midding in Frankfurter Rundschau vom 6. 6. 2003

Gregory Peck

5. 4. 1916 - 12. 6. 2003

«Den letzten filmischen Triumph hat er 1989 in OLD GRINGO von Luis Puenzo gefeiert, in der wunderbaren und noch einmal sozusagen massgeschneiderten Rolle des alten Schriftstellers Ambrose Bierce, der sich scharfzüngig, todessüchtig und mit romantisch angekränkeltem Sarkasmus in eine mexikanische Revolution stürzt. In dieser Figur schlug das noble Herz noch einmal sehr kräftig, um es ein wenig pathetisch auszudrücken. In diesem Bierce, kurzum, war noch einmal der ganze Peck, ein Gentleman, der alles gehabt hat, nichts mehr braucht und sich der eigenen Überdurchschnittlichkeit doch nicht entziehen

Christoph Schneider im Tages-Anzeiger vom 14. 6. 2003

Katherine Hepburn

12. 5. 1907 – 29. 6. 2003

«Wenn die Millionenerbin Susan draufgängerisch, unerschrocken und in hochfliegender Selbstüberschätzung die grosse gefleckte Wildkatze hinter sich her zerrt - keineswegs den gezähmten Leoparden namens Baby, sondern ein gemeingefährliches Untier ist sie ganz Dompteuse wider willen, ganz im Einklang mit dem Geschmack ihrer selbstbewussten Darstellerin Katherine Hepburn. Die «Unbezähmbare», wie sie immer wieder genannt wurde, dieses temperamentvolle und zu allen Schandtaten bereite Energiebündel, nie Mittelmass, sondern stets quirliger Widerspruchsgeist, arrogant, originell, exzentrisch, eine einzige und stetige Herausforderung für das andere Geschlecht, hatte das Glück, in einer Zeit zum Hollywoodstar aufzusteigen, als der Geschlechterkampf im Kino noch zwischen Gleichen ausgetragen wurde.»

Marli Feldvoss in Neue Zürcher Zeitung vom 1. 7. 2003









MYSTERY TRAIN Regie: Jim Jarmusch

Jean Yanne und Stéphane Audran in LE BOUCHER Regie: Claude Chabrol

Gregory Peck und Jane Fonda in OLD GRINGO Regie: Luis Puenzo

Katharine Hepburn in BRINGING UP BABY Regie: Howard Hawks

Bücher zum Film

Quizfrage: Was haben folgende Künstler gemeinsam? Die Schauspieler Germaine Damar und René Deltgen sowie der Autor («Dr. Mabuse») Norbert Jacques? Sie alle waren gebürtige Luxemburger, machten Karriere aber vor allem in Deutschland.

Im Falle des 1979 verstorbenen Deltgen, der den Höhepunkt seiner Karriere im Dritten Reich vor allem in Abenteuerfilmen (wie KAUTSCHUK) als "Macho" und "Lebemann" erlebte, ist das mehr als eine biographische Fussnote, wurde ihm doch nach dem Zweiten Weltkrieg in Luxemburg der Prozess gemacht - als Kollaborateur des Nazi-Regimes. Dabei ging es nicht um seine Mitwirkung in faschistischen Spielfilmen, die Propagandacharakter hatten, sondern um die Unterzeichnung zweier propagandistischer Aufrufe aus der Zeit, als Luxemburg unter deutscher Kontrolle stand. Als Kollaborateur wurde Deltgen 1946 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, zu einem Bussgeld und zum Verlust der luxemburgischen Staatsbürgerschaft verurteilt. Allerdings, auch das erfährt man aus diesem Buch, wurde er bereits nach kurzer Zeit wieder entlassen, war höchstens zwei bis drei Monate inhaftiert, wie spätere Theaterengagements belegen, und erhielt 1952 wieder die Staatsbürgerschaft. Letzte Klarheit bringt auch dieses Buch nicht in den «Fall Deltgen»: «Definitiv unergründbar» sei es, so die Einleitung, wie Deltgen zum Nationalsozialismus stand. Was überrascht ist unter anderm die Tatsache, dass es zum Begräbnis des Schauspielers Joachim Gottschalk (der sich nicht von seiner jüdischen Ehefrau trennen wollte und deshalb mit seiner Familie 1941 Selbstmord beging) zwei konträre "Wahrheiten" gibt: einerseits die Aussage, Deltgen hätte sich Goebbels' Missfallen zugezogen, weil er mit einigen wenigen anderen Kollegen trotz Verbot daran teilnahm, andererseits die Aussage, fast alle Berliner Schauspieler hätten als Protest daran teilgenommen.

Einfach, weil es über einen kaum bekannten Vorgang berichtet, ist das 24seitige Kapitel über den «Fall Deltgen» so spannend. Ihm folgen 28 Seiten über die Theaterarbeit Deltgens, rekonstruiert aus Selbstzeugnissen, Erinnerungen von Kollegen, Berichten von Augenzeugen und Premierenkritiken. Ein wenig enttäuschend sind die beiden Kapitel über Deltgens Film- und Fernseharbeiten (54 Seiten) und über seine «politischen Filme im Dritten Reich». Von beiden hätte ich eine detailliertere Analyse von Deltgens Spielweise erwartet, die Michael Wenk resümieren derstaunlich modern» in ihrer «Körperbetonung» nennt, während Uli Jung bei den acht politischen Filmen, von DAS MÄDCHEN JOHANNA (1935) bis FRONTTHEATER (1942), eher deren filmisches, propagandistisches Funktionieren in den Mittelpunkt stellt. 13 Seiten mit biographischen Notizen sowie ein Werkverzeichnis runden den reich illustrierten Band ab.

«Mit Wohlwollen und Aufmerkssenkeib habe die Familie Deltgen dieses Projekt verfolgt, lesen wir in der Deltgen-Monografie. Im Falle der Lex-Barker-Biographie ging die familiäre Unterstützung offenbar weit darüber hinaus. So können die Verfasser etwa aus zahlreichen privaten Briefen des 1973 verstorbenen Schauspielers zitieren, die dieser an seine erste Ehefrau schrieb – auch noch Jahre nach der Trennung. «Mehr als Sie je über Lex Barker wissen wolltem», so könnte man

das Buch summieren, das allein mit seinem Gewicht den neuen Harry Potter blass aussehen lässt. Es ist ein echtes Fan-Buch geworden, bei dem man zunächst einmal den Hut ziehen muss angesichts der Fülle des Materials, das die beiden Autoren (die ihren Lebensunterhalt als Diplomübersetzerin beziehungsweise «in einer Körperschaft des öffentlichen Rechts» verdienen) zusammengetragen haben. Dazu haben sie zahlreiche Weggefährten Barkers interviewt und zitieren ausgiebig aus zeitgenössischem Material. Diese ausufernd-detailverliebte Darstellung macht die Lektüre aber manchmal etwas ermüdend. Wer Lex Barker zuerst kennen gelernt hat als Held bundesdeutscher Karl-May-Verfilmungen der sechziger Jahre, erfährt hier, dass dies nur ein Teil seiner Karriere war, die mit seiner Rolle als zehnter Tarzan der Filmgeschichte (und Erbe Johnny Weissmüllers) 1948 ihren ersten Höhepunkt erlebte, ihn später nach Italien führte (von Fellinis LA DOLCE VITA ZU vielen Mantel- und Degenfilmen) und

ihm dann als Old Shatterhand erneut eine treue Fangemeinde bescherte. Auch sein Privatleben, so seine zahlreichen Ehen (etwa mit den Kolleginnen Arlene Dahl und Lana Turner) kommen nicht zu kurz in dem reich und erlesen bebilderten Band (wobei ich nur die Abbildung des lebensgrossen Starschnitts aus der «Bravo» vermisst habe).

Der Titel des Buches verheisst eine Gesamtdarstellung, aber die Untersuchung von Sandra Theiss, «Taking Sides - Der Filmregisseur István Szabó» beschäftigt sich nur mit sieben der bislang sechzehn abendfüllenden Kinound Fernsehfilme des Regisseurs. Die Verfasserin, bei deren Arbeit es sich um ihre Dissertation zum Dr. phil. an der Universität Mainz handelt, macht zwei Schwerpunkte im Werk des Regisseurs aus: die Verführung durch die Macht und sein Heimatland Ungarn. Das Buch konzentriert sich deshalb auf die entsprechenden Filme, zum einen die Trilogie mit Klaus Maria Brandauer (MEPHISTO, OBERST REDL, HANUSSEN) und den Furtwängler-Film TAKING SIDES, zum anderen die Filme VATER (1966), SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE (1992) und TASTE OF SUNSHINE (1993), der beide Schwerpunkte miteinander verknüpft.

Jedem der sechs Filme ist ein eige-

nes Kapitel gewidmet, in dem es der Verfasserin darum geht, «wiederkehrende Themen und Motive» herauszuarbeiten. Dabei gelingt es ihr auch immer wieder, Szabos Technik der Inszenierung herauszuarbeiten, etwa den Einsatz des Lichts in MEPHISTO. Das ist erst einmal gewinnbringend zu lesen, in der Wiederholung allerdings oft ein wenig langatmig. So erfreulich es ist, dass hier nicht Fremdzitat an Fremdzitat gereiht wird - der Band kommt mit nur 145 (bibliografischen) Fussnoten aus - so problematisch ist jedoch die Verengung des Blicks, die das Buch gleich in mehrfacher Hinsicht kennzeichnet. Ist es legitim, über Filme, die sich mit historischen Figuren beschäftigen, ohne Bezug zur ausser-

filmischen Realität zu schreiben? Auf die ganze Debatte, die anlässlich des Erscheinens von Klaus Manns «Mephisto»-Roman darum geführt wurde, inwieweit er der Figur von Gustav Gründgens und seiner Rolle im Dritten Reich gerecht wird, wird hier ebensowenig eingegangen wie auf andere Verfilmungen des «Redl»- oder des «Hanussen»-Stoffes. Über die weiteren Filme von István Szabó erfahren wir ebenfalls nichts, selbst die Filmographie listet nur, mit knappsten Angaben, die im Buch behandelten Arbeiten auf. Einzig ein knapp 30seitiges Gespräch im Anhang, das die Verfasserin im Oktober 2002 mit István Szabó führte, hat allgemeineren Charakter.

«Hitchcocks Psychothriller Psy-CHO war für mich eine Offenbarung. An keinem anderen Film habe ich für mich derart exemplarisch ableiten können, welch kreatives Potenzial und welche Genauigkeit in filmischen Erzählmöglichkeiten wie Kamerabewegung, Bildgestaltung, Lichtsetzung oder Tonmischung stecken können.» Diese Äusserung werden wahrscheinlich viele Filmemacher unterschreiben; ungewöhnlich ist, dass sie von einem Dokumentaristen stammt. Thomas Schadt (Jahrgang 1957) kommt in seinem Buch «Das Gefühl des Augenblicks. Zur Dramaturgie des Dokumentarfilms» gleich mehrfach auf PSYCHO (und vor allem die Duschszene) zu sprechen. Dabei gehört er eher zu den klassisch orientierten Dokumentarfilmemachern und lehnt etwa «Dokusoaps» und ähnliches als «neueste Modeerscheinungen» ab. Glücklicherweise sind solche Pauschalurteile eher selten in diesem Buch, denn Schadt schreibt über «Theorie des Dokumentarfilms» (Teil 1, 114 Seiten) ebenso wie über «Praxis des Dokumentarfilms» (Teil 2, knapp 200 Seiten) anhand eigener Erfahrungen. Geht es im ersten Teil um grundsätzliche Fragen wie «Distanz oder Nähe» und «On und Off oder: Was zeigen, was nicht zeigen?», so folgt der zweite Teil den einzelnen Arbeitsschritten, von «Idee, Thema, Auftrag» über «Recherche» und «Finanzierung» bis hin zur «Filmpremiere». Das ist spannend zu lesen, in den Hinweisen auf die sich verschärfenden Zwänge des Marktes (auch bei öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten als Auftraggebern), aber vor allem, wenn es darum geht, wie «die Poesie des Authentischen» zustande kommt, um das Schaffen der Bedingungen, wo «das Gefühl des Augenblicks» sich auf dem Filmmaterial niederschlägt.

Frank Arnold

Uli Jung. Paul Lesch, Jean-Paul Raths, Michael Wenk: René Deltgen. Eine Schauspielerkarriere. Dudelange (Luxemburg): Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche, Centre national de l'audiovisuel. (Vertrieb: Schüren Verlag, Marburg). 204 S., 51 Fr., 9.80 ©

Reiner Boller, Christina Böhme: Lex Barker

– Die Biographie. Berlin, Schwarzkopf &
Schwarzkopf Verlag. 2003. 552 S., ca. 700
Abb., 66.70 Fr., 39.90 €

Sandra Theiss: Taking Sides - Der Filmregisseur István Szabó. Mainz, Bender Verlag (Filmforschung Band 4), 2003. 349 S., 34.25 Fr., 21.90 €

Thomas Schadt: Das Gefühl des Augenblicks. Zur Dramaturgie des Dokumentarfilms. Bergisch Gladbach, Bastei-Liübbe (Reihe: Buch & Medien; Bastei Taschenbuch Nr. 94014), 2002. 318 S., 25.80 Fr., 14,90 &







Die Farbe Lila

Als Steven Spielberg seine Verfilmung des Bestsellers «The Color Purple» von Alice Walker ankündigte, war das Erstaunen gross. Der ewige Junge mit dem kindlichen Gemüt wagte sich an einen "Erwachsenenfilm", an ein melodramatisches Südstaatenepos über die Leiden und allmähliche Emanzipierung einer Farbigen in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, an einen Stoff, der nichts weniger wollte, als die verheerenden Folgen der Rassendiskriminierung und Unterdrückung anzuklagen.

Das Ergebnis wurde damals von der Kritik als schwülstig, oberflächlich und sentimental abgetan - heute, knapp zwanzig Jahre danach, erweist sich THE COLOR PURPLE als eines der stilsichersten, kraftvollsten und leider am meisten unterschätzten Werke Spielbergs. Die Bildgestaltung von Allen Daviau, sein Spiel mit Licht und Farbe, ist nach wie vor überwältigend, und die schauspielerischen Leistungen vor allem in den weiblichen Parts sind derart überzeugend, dass man Spielberg seine Ausflüge ins Gefühlsmonumentale grosszügig nachsieht. THE COLOR PURPLE ist zwar ein Melodrama ohne analytischen Anspruch - aber als solches ein grosser Wurf.

DIE FARBE LILA (THE COLOR PURPLE) USA 1986. Warner/Region 2. 148 Min. Bildformat: 16:9. Sound: DD 5.1, Dolby Surround 2.0. Sprachen: DJE. Untertitel: D. Extras: 4 Orig.-Dokumentationen zur Autorin, Bearbeitung des Buchs, Dreharbeiten und das nachfolgende Musical, Fotogalerie Regie: Steven Spielberg; Buch: Menno Meyjes; Kamera: Allen Daviau; Schnitt: Michael Kahn; Musik: Quincy Jones. Darsteller (Rolle): Whoopi Goldberg (Celie), Danny Glover (Albert Johnson), Margaret Avery (Shug Averey), Rae Dawn Chong (Squeak), Oprah Winfrey (Sofia), Willard Pugh (Harpo)

Astrid-Lindgren-Klassiker

Nach einigen lieblos zusammengeschusterten Editionen mit Lindgren-Verfilmungen sind nun endlich sechs dieser Klassiker des Kinderfilms mustergültig restauriert worden. Kein Bonusmaterial, kein Audiokommentar zwar – aber in einer derart brillanten Farbqualität waren RASMUS UND DER VAGABUND, die Madita- und Saltkrokan-Filme und RONJA, DIE RÄUBER-TOCHER wahrscheinlich noch nie zu sehen. Durch die Restauration wird erst recht sichtbar, mit welcher Sorgfalt und Professionalität man sich in Schweden dem Kinderkino verschrieben hat. Lindgrens Hausregisseur Olle

Hellbom gehört leider zu den unterschätzten Filmkünstlern, wohl gerade weil er "nur" Kinderfilme gemacht hat. Dabei ist die Sensibilität, mit der er Kinder führt, einmalig und umwerfend, sie bewegen sich, als habe die Kamera nie existiert. Darüber hinaus zeigen alle Filme ein feines Gespür für die typisch lindgrenschen ironisch-kritischen Zwischentöne. Die beiden «Madita»-Filme verwöhnen uns zwar mit einem wunderschön gefilmten nostalgisch getönten Bilderbogen - aber eine heile Welt ist das dennoch nicht, was hier inszeniert wird. Ungebrochen heiter geht es dagegen in der Ferienwelt auf Saltkrokan zu und her - aber selbst diese fühlt sich derart echt an, dass man am liehsten «Saltkrokan einfach» buchen wiirde.

FERIEN AUF SALTKROKAN – DAS TROLL-KIND (TJORVEN OCH SKRALLAN) / FERIEN AUF SALTKROKAN – DIE SEERÄUBER (TJOR-VEN OCH MYSAK) (1 DVD) Schweden 1965/1966. Regie: Olle Hellbom

MADITA (DU ÄR INTE KLOK, MADICKEN) | MADITA & PIM (MADICKEN PÅ JUNIBAK-KEN) (1 DVD) Schweden 1979/1980. Regie: Göran Graffman

RASMUS UND DER VAGABUND (RASMUS PÅ LUFFEN) Schweden 1981. Regie: Olle Hellbom

RONJA, DIE RÄUBERTOCHTER (RONJA RÖ-VARDOTTER) Schweden 1984. Regie: Tage Danielsson

Universum Film/Svensk Filmindustri/Region 2. Bildformat: 16:9. Sound: Mono. Sprachen: D/S. Untertitel: keine. Extras: keine

Theater des Grauens

Edwart Lionheart hat sein gesamtes Schauspielerdasein Shakespeare gewidmet - und sich selbst - vor allem sich selbst. Deshalb kann er nicht hinnehmen, dass ihn eine Kritiker-Jury übergeht, als es den Schauspieler des Jahres zu küren gilt. Seine Rache ist passend, nobel und blutig: Sämtliche missliebigen Kritiker werden mit Shakespeare traktiert, ob sie allerdings auch geläutert werden, bleibt dahingestellt, denn niemand überlebt Lionhearts Shakespeare - sowenig wie Romeo, Cäsar oder Othello den grossen Barden überlebt haben. THEATRE OF BLOOD ist eine Horrorkomödie, die wahrhaft schaurigen Genuss bietet. Vor allem natürlich, weil Vincent Price in der Rolle des Schmierentragöden Lionheart ein brillanter Selbstparodist ist und sein Image als distinguierter B-Movie-Star lustvoll karikiert - ein Laurence Olivier des Horrorfilms. Ebenso vergnüglich, ja fast schon tiefsinnig ist THEATRE OF BLOOD aber auch, weil

sich durch die lustvoll zelebrierten Morde ganz beiläufig die blutgetränkte Grausamkeit von Shakespeares Universum enthüllt.

THEATER DES GRAUENS (THEATRE OF BLOOD) GB 1972. MGM/Region 2. 104 Min. Bildformat: 16:9. Sound: DD 5.1. Sprachen: D/E. Untertitel: D. Keine Extras

Regie: Douglas Hickox; Buch: Anthony Greville-Bell; Kamera: Wolfgang Suschitzky; Schnitt: Malcolm Cooke; Musik: Michael J. Lewis; Darsteller (Rolle): Vincent Price (Edwart Lionheart), Diana Rigg (Edwina Lionheart), Ian Hendry (Peregrine Devlin), Jack Hawkins (Solomon Psaltery), Robert Morley (Meredith Merridew)

Über den Dächern von Nizza

Als Hitchcock an der Riviera - und in kalifornischen Studios - seine Screwball-Krimi-Komödie то сатсн A THIEF drehte, befand er sich mitten in seiner produktivsten und erfolgreichsten Phase. Noch heute spürt man dem Film an, dass hier ein selbstbewusster und entspannter Meister hinter der Kamera stand, einer, der Publikum, Schauspieler und Studios fest im Griff hatte. Passend zum Motiv des ehemaligen Juwelendiebs, der einen Imitator überführen muss, um seine Unschuld zu beweisen, ist то сатсн A THIEF - auch dank der Traumbesetzung Cary Grant-Grace Kelly - ein Juwel in Hitchcocks Kollektion geworden, eines, das restauriert noch verführerischer funkelt als sonst schon. Das eigens für die DVD zusammengestellte Dokumentationsmaterial ist unterhaltsam, wenn auch konventionell: Gespräche mit Tochter und Enkelin, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Filmausschnitte und Fotos von den Dreharbeiten. Genau am passenden Ort ist hier das Porträt der Kostümbildnerin Edith Head. Aber die eigentliche Sensation sind Aufnahmen aus dem Familienarchiv der Hitchcocks, die enthüllen, dass Hitch Rad fahren konnte.

Thomas Binotto

ÜBER DEN DÄCHERN VON NIZZA (TO CATCH A THIEF) USA 1955. Paramount/Region 2. 102 Min. Bildformat: 16:9. Sound: DD 5.1. Sprachen: D/E. Untertitel: D. Extras: Dokumentationen «Schreiben und Casting», «Making of», «Alfred Hitchcock – Eine Ehrung», «Edith Head: Die Paramount Jahre», Foto- und Postergalerie

Regie: Alfred Hitchcock; Buch: John Michael Hayes; Kamera: Robert Burks; Schnitt: George Tomasini; Musik: Lyn Murray; Darsteller (Rolle): Cary Grant (John Robie), Grace Kelly (Frances Stevens), Jessie Royce Landis (Mrs. Stevens), Charles Vanel (Bertani), Brigitte Auber (Danielle Foussard), John Williams (Hughson), Jean Martinelli (Foussard)





